
Jiyoung Shin, Marc Chraplak

Robert Menasses EU-Roman
»Die Hauptstadt« (2017) als
»Der Mann ohne Eigenschaften« 2.0¹

Europäische Union und Habsburgerreich

Im Herbst 2017 hat Robert Menasse für *Die Hauptstadt*, den »weltweit ersten EU-Roman«, den Deutschen Buchpreis erhalten.² Das offizielle Motto der EU lautet seit dem Jahr 2000 »in Vielfalt geeint«.³ Die sprachliche Vielfalt Europas spiegelt sich auch in dem zu großen Teilen in Brüssel, dem Verwaltungshauptsitz der Europäischen Union, spielenden Roman Menasses: Neben Deutsch kommen in ihm fünf weitere Sprachen (Englisch, Flämisch, Französisch, Griechisch und Polnisch) vor.⁴ Die belgische Hauptstadt, in der sich der österreichische Autor während der Arbeit an seinem Roman über längere Zeit aufgehalten hat,⁵ stellt aufgrund der Vielzahl von Sprachen, Mentalitäten und Kulturen – »Nicht der Fremdsprache, sondern der Einsprachige [ist hier] der Fremde« – »die konkrete, lebende und lebendige Vision eines nachnationalen Europas« dar.⁶ Ins 19. Jahrhundert zurückblickend kann Wien als das Gegenstück Brüssels angesehen werden; die Hauptstadt der Habsburgermonarchie galt um die Jahrhundertwende als »nationaler sowie kultureller Schmelztiegel«.⁷

Das Vielvölkerreich der Habsburger kann insgesamt »als Modell der heutigen Europäischen Gemeinschaft« gelten.⁸ In einer im Jahr 2014 gehaltenen Rede Menasses heißt es: »Die Habsburgermonarchie war im Grunde ein Netzwerk, das kleinen Ländern und ihren Bewohnern bei allen ihren kulturellen Unterschieden Schutz und Entwicklungsmöglichkeiten bot, indem sie für Sicherheit in einem verbindlichen Rechtszustand und für gemeinsame Rahmenbedingungen sorgte.«⁹ Ihr »Wahlspruch«, so erfahren wir in Robert Musils Roman *Der Mann ohne Eigenschaften*, war: »Mit vereinten Kräften!«¹⁰

In seinem Essay *Der Europäische Landbote* erblickt Menasse in »der josephinischen Bürokratie [...] keinen Vorläufer der heutigen europäischen Verwaltung« und bezeichnet die Brüsseler Administration als »die 2.0-Version«¹¹ der von Maria Theresias Sohn Joseph II. geschaffenen »aufgeklärten [...] Bürokratie«, die auch Musil in seinem Roman als die »beste [...] Europas« rühmt (M, 33). In der »Rue Joseph II.« befinden sich dann auch – nicht nur in Menasses Fiktion,¹²

sondern sinnigerweise auch in der Realität – die Büros der »Generaldirektion ›Kultur und Bildung« [...] der Europäischen Kommission«, in deren »Direktion C ›Kommunikation« (H, 45) im Roman Martin Susman und Bohumil Szmekal unter der Leitung von Fenia Xenopoulou tätig sind. Der Österreicher Martin, Bohumil, ein Tscheche mit österreichischem Pass, und die griechische Zypriotin Fenia sind nicht als »ENDs« (H, 329) (Experts Nationaux Détachés) nach Brüssel entsandt worden, sondern haben sich alle drei »direkt bei der Kommission beworben und den Concours bestanden«, sind also »wirklich europäisch[e] Beamte[ll], ohne nationale Verpflichtungen« (H, 45; vgl. H, 420; 423), worin man wiederum eine Parallele zu dem habsburgischen »Vorläufer« der Kommission sehen kann: »Ein wichtiges Charakteristikum der josephinischen Beamtschaft war, dass sie sich zunehmend mit dem Zentrum des Reiches, Wien, und vor allem mit dem österreichischen Staat identifizierten.«¹³ Kassándra Mercuri, die »Büroleiterin von Fenia« (H, 50), zeichnet sich überdies durch ein »Arbeitsethos« aus,¹⁴ das auch dem Ideal des engagierten Staatsdieners unter Joseph II. entspräche.¹⁵

Doch auch die nationalen Konflikte, die die »transnationale Monarchie« seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zunehmend beherrschten, erinnern uns heute an die EU:¹⁶

Tatsächlich aber wird die Weiterentwicklung der Europäischen Union heute wieder durch wachsende Renationalisierung der Politiken der Mitgliedsstaaten und der Stimmung ihrer Bevölkerung gebremst und zeitweise blockiert. Wie schon gegen Ende der Habsburgermonarchie wachsen nationale Spannungen. Rechtspopulistische Politiker wie Marine Le Pen oder H. C. Strache bezeichnen die EU gar als »Völkerkerker« [...].¹⁷

Die Habsburgermonarchie lässt sich somit von heute aus betrachtet als transnationales Projekt begreifen, das mit seinen Vorzügen, aber auch mit seinen Problemen vielfach an die EU erinnert. Im *Mann ohne Eigenschaften*, der am Vorabend des Habsburgerreiches spielt, genauer: im zweiten Teil des Romans, *Seinesgleichen geschieht*, wird die letztlich gescheiterte Suche nach einer verbindenden transnationalen Idee – jenseits der Akzeptanz eines gemeinsamen Monarchen – geschildert. Unter anderem hieran knüpft Menasse in seinem Roman an und transponiert damit – so die These der vorliegenden Untersuchung – Musils Roman auf die Ebene der EU, so dass sich Menasses Roman als »*Mann ohne Eigenschaften* 2.0« apostrophieren lässt.

Dies scheinen auf den ersten Blick auch die deutlichen Verweise auf den *Mann ohne Eigenschaften* in der *Hauptstadt* besagen zu wollen: So wird nicht nur das Werk mehrmals ausdrücklich genannt (vgl. H, 52; 333 f.), sondern auch dessen berühmte Eröffnungspassage parodiert (vgl. H, 331 f.).¹⁸ Das allzu Offensichtliche des Bezuges wie auch die Komik, die mit im Spiel ist, suggerieren dem